Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2.50 Mark. Durch die Post 7.50 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 7.50 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter Raum 25 Pfg., der 90 mm breite Reklame Millimeter-Raum im Reklameteil 75 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35. Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 106. **Sonnabend, den 31. Dezember 1921.** **34. Jahrgang.**

Aus der Umgegend.

Nebra, 31. Dez.

— **Zum Jahreswechsel.** Das Rad der Zeit rollt schnell — so sagt man im allgemeinen — und da stehen wir nun wieder einmal an dem Punkte, wo dieses Rad einen Umlauf vollendet, am Jahresschlusse. Ein solcher Zeitabschnitt, Jahr genannt, ist kurz, aber doch werden ihm jedesmal am Jahresbeginn so vielerlei Aufgaben und Wünsche aufgetragen, daß es ihm unmöglich ist, all den Auftraggebern gerecht zu werden, die Hoffnungen zu erfüllen. So stehen wir auch heute wieder und schauen zurück. Was hat sich wohl erfüllt? Sehr wenig von dem, was wir alle erhofft haben. Im Reich, im Staat, in der Gemeinde sind die Verhältnisse kaum besser geworden, in vielen Familien ist die Not infolge der noch im Fortschreiten sich befindenden Teuerung eine größere geworden, in vielen Gewerbezweigen steigen wirtschaftliche Krisen heran, kurz nirgends ist rechter Grund da, des Lebens froh zu werden. Und wer ist schuld an diesem Unmut und Mißmut? In erster Linie allerdings der lange Krieg, dann aber der alle Völker schädigende, vor allem unser Vaterland knebelnde Friedensvertrag von Versailles, der immer mehr sich als ein fluchwürdiges Dokument ausweist, der dem deutschen Volke den Atem raubt, der ihn hindert am langsamen Aufstieg und an der Heilung der durch den Krieg geschlagenen Wunden. Doch was nutzt aller Jammer; der Vertrag ist da, er ist anerkannt und wir müssen an seiner Erfüllung arbeiten, so lange unsere Kräfte ausreichen. Die gegenwärtige und auch die kommende Generation hat keine Aussicht, auch nur ein Tipfelchen daran zu verbessern, zu verschlechtern wohl, das hat das zu Ende gehende Jahr gezeigt. Wir wollen daher das neue Jahr nicht mit aussichtslosen Wünschen belasten; wir wollen uns begnügen mit dem einfachen Wunsche: Unser täglich Brot gib uns allen und erhalte uns gesund an Leib und Seele, damit wir weiter imstande sind, die schweren Aufgaben zu lösen welche dem deutschen Volk und jedem seiner Glieder zugewiesen sind. Ja, wir werden durch die harte Not zur Bescheidenheit gedrängt, die Erfüllung selbst des kleinsten Wunsches wird uns erfreuen, es wird mithin dem neuen Jahre ein leichtes sein, als Sorgenbrecher sich aufzuspielen, wir wollen es begrüßen mit einem „Herzlich Willkommen!". Glück auf 1922!

— **Der Sylvester-Abend** wird, wie alljährlich in beiden hiesigen Sälen frohe Leute zusammenfinden, die dem alten Jahre einen Scheidegruß, dem neuen ein herzlich Willkommen zurufen. Im Schützenhause feiert die Schützengesellschaft, vereint mit lieben Gästen, und im „Preußischen Hof" hat unsere Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen die Feier ihres 3. Stiftungsfestes angesetzt, das bereits nachmittag 1½ Uhr mit Kinderbescherung beginnt und auch noch am Neujahrstage einen Ball bringt.

— **In Großwangen** begeht der Handwerker-Gesangverein sein übliches Sylvestervergnügen, an dem ebenfalls Freunde des Vereins herzlich willkommen sind.

— **Weihnachtsfeier des Turnvereins Nebra.** Am dritten Weihnachtsfeiertage hatte der Turnverein Nebra zu einer Weihnachtsfeier im Saale des Preuß. Hofes eingeladen. Den zahlreich Erschienenen wurde in fünf Stunden ein geschickt und abwechslungsreich zusammengestelltes Programm geboten. Prolog und lebendes Bild führten in die Weihnachtsstimmung, worauf Musikdarbietungen der Stadtkapelle mit Vorführungen der Turner und Turnerinnen abwechselten. So zeigten Pyramiden am Barren von allem die Gewandheit der Turner. Die Turnerinnenriege bot Freiübungen im Takte des Finnischen Reitermarsches und am Reck wurden Uebungen mittleren Schwierigkeitsgrades geturnt. Alle turnerischen Vorführungen brachten den Ausführenden verdienten Beifall ein und überzeugten manchen, daß Jahns Jünger noch immer den Vorteil haben, recht vielseitig Leibesübungen zu betreiben. — Ein Weihnachtslustspiel ließ nun die Weihnachtsgabe des wilden Röschens gar bald erraten. Zum Höhepunkt des Abends wurde die Aufführung des Singespiels „Frühling am Rhein". In Darstellung und Gesang waren gute Einzelleistungen zu verzeichnen und vor allem überraschte der gemischte Chor durch vorzügliche Klangwirkung. Gesangliches Können zeigte sich auch in humoristischen Vorträgen, von denen „Der Liebesmai" das Duett eines Biedermaierpärchens, am besten gefiel; es war ja zu reizend, die beiden verliebten Partner bald schüchtern, bald stürmisch liebend mit einander wetteifern zu sehen. — Aber auch die anderen Einzeldarsteller sollen gewiß nicht in den Hintergrund gestellt werden, denn auch sie alle verstanden es meisterhaft, ihre übernommene Rolle voll auszuwerten. Jedenfalls waren die Besucher über all das Gebotene vollauf befriedigt und wenn der Turnverein wieder einen Abend veranstaltet, dann fehlt sicher keiner der Besucher, jeder ist wieder zur Stelle.

— **Die zwölf Nächte.** Von einem geheimnisvollen Zauber soll nach altem Volksaberglauben die sich vom Weihnachtsfeste bis zum 6. Januar erstreckende Zeit der sogenannten „heiligen zwölf Nächte" umponnen sein. In ihr darf der Mensch nach dem Volksmunde einen Blick hinter die Kulissen der Zukunft tun. Manch alte Volksgebräuche knüpfen sich an die 12 Nächte, und dem Aberglauben ist in ihnen ein weiter Spielraum gegeben. Die Träume, die in diesen Nächten in den Herzen der Menschen erwachen, sollen in Erfüllung gehen. Mögen es daher wonnige Träume von besseren kommenden Tagen, von einer neuen Blütezeit unseres armen, so tief darniederliegenden Vaterlandes sein, die in dem Dunkel dieser Nächte Einkehr bei uns halten, und möge sich dann auch an ihnen der Zauber der heiligen 12 Nächte bewähren und sie einstmals zur schönen Wirklichkeit werden lassen.

— **Auslandsbriefe.** Einfache Briefe nach dem Auslande kosten ab 1. Januar 4 Mk., Postkarten 2,50 Mk.

— **Aus dem Ortsklassenverzeichnis.** Im Kreise Querfurt gehören die Orte des Industriebezirks meist in B und C; in D ist u. a. zu nennen: Balgstedt, Bottendorf, Branderoda, Freyburg a. U., Groß-Osterhausen, Großwangen, Kirchscheidungen, Klein-Osterhausen, Kleinwangen, Kuckenburg, Laucha, St., Nebra, St. u. G., Niedereichstädt, Obereichstädt, Ochsenhausen, Oechlitz, L., Querfurt, Roßleben.

Großwangen. Eine recht schöne Weihnachts-Unterhaltung bereitete uns am ersten Festtag der Gesangverein „Harmonie". Unter geschickter Leitung seines Dirigenten Herrn Schollmann hat sich durch fleißiges Ueben der junge Verein derartig gefestigt, daß er das erste Mal vor ein größeres Publikum treten und Proben seines Könnens geben konnte. Dies erste Konzert bestand er sehr gut; alle Besucher waren voll befriedigt. Auch die zwei zu Gehör gebrachten Quartette und ebenso das allerliebste Weihnachtsfestspiel: „Lieschen erster Weihnachtsabend" fanden allgemeinen Beifall. — Der Ball am 2. Weihnachtsfeiertag fand nochmals alle Mitglieder mit zahlreichen Gästen vereint bei fröhlichem Tanze. Möge der Verein auch im neuen Jahre fortschreiten in der Pflege des Gesanges und die Geselligkeit pflegen wie bisher.

Querfurt, 26. Dez. Durch Selbstentladen einer Schußwaffe wurde der 28jährige Schriftsetzer Willy Jakob tödlich verletzt. Beim Herabnehmen der Waffe vom Kleiderschranke entlud sich diese und der Schuß drang dem jungen Manne in die rechte Brustseite. Der Verunglückte wurde nach Halle gebracht, wo er aber alsbald starb.

Artern. Am Donnerstag abend gelang es unserer Polizei, den berüchtigten Einbrecher Anton Wenzler (Rußpole) festzunehmen. Wenzler hat die ganze Umgebung unsicher gemacht und unzählige Einbrüche auf dem Gewissen. Er wurde ins Untersuchungsgefängnis nach Nordhausen abgeführt.

Artern, 27. Dez. Der kommunale Lebensmitteleinkauf Artern, dem sich eine Anzahl anderer Orte angeschlossen hatte, hat infolge der Valutaschwankungen eine ungedeckte Schuld von 200000 Mk. und darüber!

Weißenfels, 27. Dez. Als die in der Naumburger Straße wohnende Frau Kaltwasser auf kurze Zeit die Stube verlassen hatte, um Milch zu holen, legte das fünfjährige Töchterchen ihr erst sechs Wochen altes, schreiendes Schwesterchen zur Beruhigung auf die Fensterbank. Das Kind fiel zwei Stockwerke hoch hinab und war sofort tot.

Apolda. Durch ein furchtbares Verhängnis ist die Familie des Färbereibesitzers Johann Ziegler zum Weihnachtsfeste in schwerste Trauer gestürzt worden. Z., der in der Nacht vom 17. zum 18. Dezember mit dem Schnellzuge von Weimar nach Apolda zurückkehren wollte, nahm auf die Einladung eines Chauffeurs aber in dessen Kraftwagen Platz, wurde unterwegs durch Anfahren aus dem Wagen geschleudert und dann besinnungslos ins Sophienkrankenhaus geschafft. Dort ist er am zweiten Festtage den Folgen seiner Verletzungen erlegen.

Treffurt, 29. Dez. Der Forstgehilfe Uhrig aus Heimershausen wurde in seinem Forstrevier am hellen Tage von drei Wilderern gestellt. Bevor er noch zum Schusse kam, sprang ihm einer der Wilderer in den Weg, hielt ihm das Gewehr vor die Brust und nahm ihm das eigene Gewehr ab. Die Wilderer konnten noch nicht ermittelt werden.

Gersfeld, 26. Dez. Zwischen einem Förster und drei Wilderern fand im Staatsrevier Neuwirtshaus ein heftiger Kampf statt. Der Beamte verwundete zwei der Wilderer durch Gewehrschüsse erheblich, so daß sie sich ergeben mußten. Der dritte Wilderer schoß aus dem Hinterhalt, konnte jedoch den Beamten nicht treffen. Er entkam unerkannt.

Bad Sachsa, 26. Dez. Der Rentner Eugen Meyer in der Talstraße erschoß seine Frau und dann sich selbst. Der Grund ist in großen Vermögensverlusten zu suchen. Die Eheleute hinterlassen ein 14 Tage altes und ein 12jähriges Kind.

* **Zeitungs-Einschränkungen.** Infolge der ins Unermeßliche gestiegenen Material- und Betriebskosten erscheinen die „Kyffhäuser-Zeitung" in Sangerhausen und die „Kindelbrücker Zeitung" ab 1. Januar statt sechsmal nur noch dreimal wöchentlich.

* **Lohnbewegung der Eisenbahner.** Berlin, 28. Dez. Die gestrigen Verhandlungen der Eisenbahner im Verkehrsministerium hatten im wesentlichen ein negatives Ergebnis. Sie sollen heute fortgesetzt werden. Eine endgültige Besoldungsregelung soll erst Mitte Januar vorgenommen werden.

* **Von der eigenen Ehefrau durch Rattengift getötet.** Berlin, 26. Dez. In der Skaliger Straße 21 wurde am Heiligen Abend der 34 Jahre alte Arbeiter Richard Zabel in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er war von seiner eigenen Ehefrau mit Rattengift getötet. Das Ehepaar lebte schon seit längerer Zeit in Zwietracht. Anlaß dazu gab wohl in erster Linie der Mann, der arbeitslos war und sich dem Trunke ergeben hatte. — Als der Sohn der Frau am Heiligen Abend die Mutter besuchte, erzählte sie ihm, daß sie seinem Stiefvater Rattengift in das Essen getan habe, um ihn endlich los zu werden. Der Sohn erstattete Anzeige. Frau Zabel wurde festgenommen. Sie gibt an, ihr Mann sei am Heiligen Abend wieder betrunken nach Hause gekommen und habe, wie so oft schon, auf sie eingeschlagen. Um sich zu rächen, habe sie ihm in bereits gekochten Rotkohl Gift gemischt.

Voraussichtliches Wetter.

Am 31. Dez.: Wolkiges, zeitweise aufheiterndes, etwas kühleres, sehr windiges Wetter mit Niederschlägen in Schauern. Am 1. Jan.: Nachts klar und etwas kälter, Tags Trübung, milder, windig, Niederschläge. Am 2.: Trüb, gelinde, windig. Nachher veränderlich, kälter werdend, Regen und Schnee.

An unsere werten Leser!

Mit dieser Nummer schließt die laufende Bezugszeit auf unser Blatt. Die ungünstige Lage im Buchdruckgewerbe, vor allem im Zeitungswesen, die durch die neuen Post- und Bahntarife noch verschärft wird, zwingt alle Zeitungsverleger, wiederum mit einer Erhöhung der Bezugsgebühr vor die Leser zu treten. Es ist dies unangenehm, zur Erhaltung des Unternehmens aber doch eine zwingende Notwendigkeit Nicht in dem Ausmaße, wie die Herstellungskosten gestiegen sind, wollen wir den Aufschlag bemessen, denn wir hoffen doch zuversichtlich, daß bald ein Preisabbau eintreten wird, wir sind aber gezwungen, die monatliche Bezugszeit auf 4 Mark festzusetzen. Wenn der liebe Leser bedenkt, daß die Produktionskosten im Zeitungswesen jetzt etwa den 25fachen Betrag des Friedenspreises betragen, dann wird er ermessen können, welch schwerer Opfer für den Verleger es auch bei dem neuen Bezugspreise bedarf, um den Betrieb für eine hoffentlich bald bessere Zeit retten zu können. Wir bitten unsere werten Leser, nach wie vor uns ihre Gunst zu bewahren; sie tragen dadurch auch ein jeder einen Teil bei, dem Orte das alteingesessene Heimatsblatt zu erhalten.

Der Verlag.

Meiner werten Kundschaft, allen lieben Freunden und Bekannten übermittle ich zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Zugleich sage ich für das bisher bewiesene Vertrauen meinen **herzlichsten Dank** und bitte, dasselbe auch im neuen Jahre mir freundlichst wieder zuzuwenden.

Alwin Zink, Kleinwangen
Schuhlager.

Sprechstunden in Nebra
Nach Neujahr
jeden Mittwoch von 1-6 Uhr.
Wohnung bei Herrn Kunze, Zigarrengeschäft, Bahnhofstrasse, 1 Treppe.
Hanf, Dentist, Roßleben.
Fernsprecher Amt Roßleben 65.

Allen werten Geschäftsfreunden und Bekannten übermitteln wir hiermit zum Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche

zugleich dankend für das bisherige Wohlwollen und bittend um Erhaltung desselben auch im neuen Jahr.

Wilh. Sauer und Familie, Rossleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219211231-13/fragment/page=0001

Hochbetrieb in Warschau.

Aufmerksame Beobachter der polnischen Politik wollen in den letzten Tagen eine erhöhte Betriebsamkeit der maßgebenden Männer in Warschau beobachtet haben. Eine außerordentliche Ministerratssitzung unter Vorsitz des Staatspräsidenten Pilsudski, die Ankunft der Geschäftsträger aus Moskau und Paris, wiederholte Besprechungen des französischen Botschafters mit dem polnischen Regierungschef finden in der Warschauer Presse mehr oder weniger sensationell zugespitzte Erläuterungen.

Die einen sind der Meinung, daß **Polen** seine **Beziehungen zu Rußland**, die trotz des Friedens von Riga bisher recht viel zu wünschen übrig ließen, nun endlich auf eine wirklich dauerhafte Grundlage stellen wolle. Es ist in den letzten Monaten wiederholt vorgekommen, daß Vertreter der polnischen Republik in Moskau und anderwärts auf russischem Boden mit einer Nichtachtung behandelt wurden, die selbst für sowjetrussische Maßstäbe bis ans Unglaubliche streifte. Selbst körperliche Mißhandlungen fehlten nicht bei diesen freundnachbarlichen Verkehrsformen, und da sich die Polen bei allem Geschrei, das sie darüber machten, schließlich doch immer mit leidenschaftlichen, sogar von innerem Hohn nicht freien Entschuldigungen der russischen Gewalthaber zufrieden gaben, war unschwer zu erkennen, welcher von beiden Teilen sich als der stärkere fühlte. Aber nun strebt Rußland, wie bekannt, seine Wiederaufnahme in den Kreis der gleichberechtigten Nationen des Kontinents an und glaubt, was England betrifft, nach der Unterredung Krassins mit Lloyd George ziemlich nahe am Ziel angelangt zu sein. Die britische Regierung scheint aber in dieser Frage, nach früheren üblen Erfahrungen, wenn irgend möglich nur im vorherigen Einvernehmen mit Frankreich weitergehen zu wollen, und dieses will sich seine Anerkennung der Sowjetregierung selbstverständlich gebührend bezahlen lassen. Zu diesem Zweck soll Polen um seine Dienste als „**ehrlicher Makler**" angegangen worden sein, und darauf wäre, immer nach der vorherrschenden Annahme der Warschauer politischen Kreise, die erhöhte Tätigkeit der polnisch-russisch-französischen Diplomatie zurückzuführen. Es ist selbstverständlich, daß diesen Vorgängen sofort eine deutschfeindliche Spitze gegeben wird. Man verweist auf die bekannte Bestimmung des Versailler Vertrages, die den späteren Beitritt Rußlands zu diesem Vertrag vorbehält, gegen die Zusicherung, die deutschen Reparationsverpflichtungen dann auch auf das ehemalige Zarenreich auszudehnen. Das ist eine Lockung, der, wie man annimmt, Lenin und Trotzki, wenn auf sie ein entsprechender Druck von London und Paris her ausgeübt wird, nicht würden widerstehen können. Und Polen frohlockt schon bei dem Gedanken, daß auf der für Anfang des nächsten Jahres in Aussicht genommenen internationalen Wirtschaftskonferenz wohl Polen und Rußland vertreten sein würden, nicht aber das verhaßte Deutsche Reich.

Andere Beobachter der Warschauer Vorgänge sind geneigt, ihnen eine wesentlich nüchternere Auslegung zu geben. Danach handelt es sich lediglich um die möglichst schleunige Aufnahme von Besprechungen über die Handelsbeziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland. Die fortschreitende Entwicklung der deutsch-russischen Wirtschaftspläne habe in der polnischen Öffentlichkeit wachsende Beunruhigung erzeugt, und die „Maklerdienste" Polens sollen nicht von Frankreich, sondern von Rußland erbeten worden sein, um in Paris gut Wetter zu bereiten für die Anerkennung der Sowjetregierung. Von Moskau aber kann man so gut wie sicher sein, daß es das neue Polenreich sich allenfalls als Brücke, nicht aber als Barriere gegen den Westen denkt, auch nicht um den Preis einer zweifelhaften deutschen Reparationsleistung. Man wird in Warschau gut daran tun, sich nicht mehr lange in falschen Vorstellungen zu wiegen, damit die Enttäuschung, wenn von anderer Seite ein gehöriges Maß Wasser in den Wein der Begeisterung geschüttet wird, nicht zu sehr schmerzt. Die Russen sind zu klug, um ihre Politik in den Dienst fremder Interessen stellen zu lassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Arbeitsreiche Feiertage.

Der Lauf der internationalen Politik hat vor dem Feste nicht Halt gemacht. Sowohl in Berlin als auch in London und Paris hat man auf die übliche Feiertagsruhe verzichten müssen. Da Dr. Rathenau nicht vor dem Weihnachtsabend von London zurück sein konnte, mußte sich die Regierung dazu entschließen, die Feiertage für die dringenden Besprechungen mit ihm bereitzustellen, denn die Reparationskommission mußte ohne Verzug die von Rathenaus Bericht abhängige Antwort auf ihre letzte Note bekommen. Der deutsche Reichskanzler hatte daher seine geplante Weihnachtsreise in seine badische Heimat aufgegeben, aber auch Lloyd George zog es vor, in London zu bleiben, um die Konferenz von Cannes durch Besprechungen mit englischen Wirtschaftspolitikern vorzubereiten, während Briand noch am Weihnachtsabend durch eine für ihn recht schwierige Debatte in der französischen Kammer an Paris gefesselt blieb.

Das Ortsklassenverzeichnis mit rückwirkender Kraft.

Auf Antrag der Arbeitnehmerorganisationen erklärten sich das Reichsfinanzministerium und das Reichspostministerium damit einverstanden, daß das neue Ortsklassenverzeichnis für die **Lohnempfänger** der Reichspost und für die **Arbeiter** der Betriebs- und Verwaltungsbehörden des Reiches und Preußens rückwirkend **ab 1. Oktober** in Kraft treten soll. Die fälligen Beträge sollen möglichst schnell an die Lohnempfänger ausgezahlt werden.

Strafaussetzung bei Geldstrafen.

Der preußische Justizminister weist aus Anlaß des demnächst in Kraft tretenden neuen Gesetzes zur Erweiterung des Anwendungsgebietes der Geldstrafen und zur Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen darauf hin, daß durch die den Gerichten verliehene Befugnis, eine Geldstrafe zu stunden oder Teilzahlungen zu gestatten, die Befugnis der Vollstreckungsbehörde zur Gewährung von Strafaufschub und die Befugnis der Gnadeninstanz zur Gnadengewährung unberührt bleibt. Auch wird dadurch die Möglichkeit der bedingten Strafaussetzung nicht eingeschränkt. Die Vollstreckung der Geldstrafe kann bis zum Ablauf der Verjährungsfrist jederzeit wieder aufgenommen werden, sofern die wirtschaftlichen Verhältnisse des Verurteilten sich bessern.

Hindenburg an Dr. Simons.

Feldmarschall Hindenburg hatte bekanntlich in einem Briefe an den Kaiser bei Erörterung der Frage von der deutschen Schuld am Kriege den Satz gebraucht: „Nicht minder rächt sich das unwahre Zugeständnis von Deutschlands „Mitschuld", das der Minister Simons auf der Konferenz in London abgegeben hat." Daraufhin hatte sich Simons in einem offenen Briefe an Hindenburg dagegen verwahrt, daß er die Schuld Deutschlands zugestanden hätte. Der Feldmarschall erwidert nun dem früheren Minister ebenfalls in einem offenen Briefe, worin er darauf hinweist, daß Simons in London gesagt hat: „Es hat mir fern gelegen, die deutsche Regierung von jeder Verantwortlichkeit am Kriege freisprechen zu wollen. Ob aber überhaupt ein einzelnes Volk die Schuld für diesen schrecklichen Krieg trägt und ob dies ausschließlich das deutsche Volk ist, wurde durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles nicht endgültig entschieden." Hindenburg knüpft an dieses Zitat die Schlußbemerkung: „Ich glaube die Entscheidung darüber, ob meine Auslassung berechtigt war, dem Urteil der Öffentlichkeit überlassen zu können."

Mißstände bei der Post.

Klagen des Reichspostministers.

Bei den Debatten über die Erhöhung der Postgebühren sind im Ausschuß des Reichstags recht unerfreuliche Dinge zur Sprache gekommen, die erst nachträglich aus Anlaß einer Auseinandersetzung zwischen den Parteien durch den demokratischen Zeitungsdienst bekannt gemacht werden. In dieser Korrespondenz schreibt der Abg. **Delius** u. a.:

Von allen Parteien kamen bei der Vorberatung im Ausschuß schwere Anklagen gegen die Postverwaltung zur Sprache wegen des hohen Personalstandes, nicht richtiger Verwendung der vorhandenen Beamtenkräfte, Unpünktlichkeit in der Abwicklung des Verkehrs usw. Der sozialistische Abgeordnete Steinkopf forderte u. a. die Setzung eines Teiles der Beamten auf Wartegeld. Die beiden Demokraten **Fiek** und **Delius** verlangten unter Anerkennung der Pflichttreue des weitaus größten Teiles der Beamtenschaft durchgreifende Reformen, und das um so mehr, als selbst der Reichspostminister **Giesberts** die herrschenden Mißstände nicht nur zugab, sondern Mitteilungen machte, die noch viel schärfere Kritik herausfordern müßten. Nach ihm sind die **Leistungen** des Personals um 30 **Prozent** gegenüber dem Frieden zurückgegangen. Die Krankheitsziffer hat bedenklich zugenommen. Sie beträgt im Durchschnitt 27 Prozent, bei einzelnen Ämtern bis zu 35 Prozent. Viele Bedienstete

bleiben einfach vom Dienst weg,

weil ihnen die Bestimmung, daß erst nach fünftägigem Fernbleiben ein ärztliches Zeugnis vorzulegen ist, dies sehr erleichtert. Die **Autorität** der Vorgesetzten ist **untergraben**. Manche von ihnen, so sagte Giesberts, lassen die Dinge laufen, weil sie sich doch nicht durchzusetzen zu können glauben. Sie werden nachgerade müde. Die **Beamtenräte** bieten vielfach bei Abstellung dieser Mißstände keine Stütze, sondern nehmen Stellung gegen den auf Ordnung haltenden Vorgesetzten. **Hilfskräfte** seien noch **zuviel** bei der Postverwaltung vorhanden. Gegen die Abschiebung der überflüssigen Kräfte liefen die Freien Gewerkschaften Sturm, so daß Entlassungen wieder rückgängig gemacht werden mußten. Wertvolle Kräfte seien fortgesetzt beurlaubt als Leiter der Organisationen und der Beamtenräte.

Die Demokraten haben auf Grund dieser Beschwerden bei der Abstimmung im Reichstag gegen das Gesetz über die Gebührenerhöhung gestimmt, und es ist wohl anzunehmen, daß auf das Bekanntwerden dieser Auseinandersetzungen hin weitere Äußerungen aus den am nächsten beteiligten Kreisen sowie Gegenmaßnahmen nicht ausbleiben dürften, hat doch auch ein Zentrumsabgeordneter, also ein Parteifreund des Postministers, dessen „Verbilligungsprogramm" als einen „**Skandal**" bezeichnet und gesagt, es sei eine Arbeit, für die er einem Sekretärprüfling das Prädikat „ungenügend" geben würde. Alle Parteien erklärten sich für die **Hebung der Arbeitsleistung** durch Beseitigung des schematischen Achtstundendienstes unter Aufrechterhaltung der achtstündigen Arbeitszeit.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Nach Londoner Meldungen soll an den am 15. Januar und 15. Februar fälligen deutschen Zahlungen nichts gestrichen werden.

* Briand will beim Obersten Rat vor allem eine scharfe Finanzkontrolle über Deutschland durchsetzen.

* Jagow wird seine Festungshaft in Gollnow in Pommern verbüßen.

* Die Konferenz von Cannes wurde auf den 6. Januar festgesetzt. Deutsche Sachverständige sollen daran teilnehmen.

* In Nordägypten sind schwere Unruhen ausgebrochen, die zu blutigen Zusammenstößen führten.

Für heut und morgen.

Der rollende Stein. Das Jahr ist zu Ende gegangen, und noch immer lähmen unübersichtliche Verhältnisse die Unternehmungslust. Wir hätten wohl dies und jenes ausführen müssen, aber die Befürchtung, daß inzwischen durch plötzlich eintretende Veränderungen alle Voraussetzungen über den Haufen geworfen würden, hält uns ab, das Notwendige zu tun. Solche Bedenken sind schädlich, man lasse sich durch sie nicht abhalten, das zu erledigen, was man als richtig erkannt hat, und kümmere sich nicht um den rollenden Stein. Wir können den Lauf des Verhängnisses nicht aufhalten, können ihn auch nicht beeinflussen, deshalb sollten wir unseren Blick allein auf das Nächstliegende richten. Aus solchen Erwägungen siedelten sich Menschen am Fuße des Vesuvs an, und Generationen fanden ihr Glück, wurden und bergingen, ohne daß sie die ständig drohende Gefahr ernstlich störte. Manche Menschen hätten wohl den Verstand dazu, etwas im Leben zu leisten, trotzdem aber kommen sie nicht vorwärts. Sie haben einen Plan reiflich erwogen, haben, soweit sich dies übersehen läßt, nichts ausgelassen, aber sie fürchten sich davor, den Stein, den sie schon in der Hand haben, zum Rollen zu bringen. Es könnte so mancherlei Unvorhergesehenes eintreten, Ungewolltes, Feindschaften, Neid, unbequeme Arbeiten, lästige Verpflichtungen. So zittern sie und zagen und versäumen den Anschluß. Andere führen dagegen das kurz entschlossen aus, worüber sie jahrelang grübelten. Sie kommen überall zu spät. Wer kein Abenteurer ist, hat zwar die selbstverständliche Verpflichtung, jede seiner Unternehmungen gründlich durchzudenken, und darf seine Augen, möglichen Nachteilen gegenüber, nicht verschließen, aber ein Stück Wagemut muß jeder Mensch haben, der Erfolg erzielen will. Mit Zaudern und Zögern verschwendet man nur seine Kraft und die kostbare, unersetzliche Zeit. Darum prüfe man lange und gründlich, aber dann handle man auch entschlossen und überlasse das weitere seinem guten Glück. Viele Leute bringen sich selbst um wohlverdiente Erfolge durch ihre nervöse Angst.

Gioletto.

Eine Gaunergeschichte von Max Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

Der Morgendampfer von Riva rauschte in den kleinen Hafen von Gardone und entlud eine Unzahl italienburstiger Menschen, die von den verschiedenen Hotelportiers schmunzelnd empfangen wurden. Gioletto stand dicht am Landungsplatz und beäugte mit größtem Interesse die Ankommenden, ob er nicht einen fände, den er rupfen könne, denn er saß bald auf dem trockenen, und vom letzten großen Streich in Mailand, wo er dem Getreidemakler die Brillaninadel „entliehen", hatte er vorhin die letzte Hundertlirenote wechseln lassen. Aber von all den Neulingen auf Gardones Boden schien nicht einer zu sein, den zu rupfen sich gelohnt hätte. Müde und betrübt wandte er dem Landungsplatz den Rücken, um sich in den großen Palmengarten des Grand-Hotels zu begeben, in der Hoffnung, hier etwas Exotisches zu finden, mit dem er sich bekannt machen könnte. Da sah er, wie ein Bursche zwei Pferde, halb im Geschirr, vor sich hertrieb. Das eine war gutgenährt und schien ein wertvolles Tier zu sein, das andere aber war eine Jammergestalt und schien stündlich auf sein Hinscheiden zu warten. Gioletto hatte eine Idee. Er ging dem Burschen nach. Ewige Hitze, insame!! „He, Bursche, willst du zu Signor Lazina mit deinen Gäulen?"

„Nein, Signor, das sind ja die Pferde Signor Pinellis in Fasano." — „Ah, dann habe ich mich geirrt."

Gioletto ließ den Burschen laufen, ließ sich seitwärts im Konzertgarten am Ruhebänkum auf einer Bank nieder und schmiedete einen Plan. Mit den beiden ungleichen Gäulen ließ sich doch vielleicht etwas machen, vorausgesetzt, daß Signor Pinelli, der Besitzer der Pferde, ein verrückter Kerl ist. Er schwang sich jetzt auf die vorüberzischende Dampfbahn und fuhr nach Fasano. Dort erfuhr er bald, daß Signor Pinelli ein Roßtäuscher sei. Aber einigen herausgelockten Bemerkungen konnte Signor Gioletto auch entnehmen, daß der Roßtäuscher in seinem Handel nicht ganz einwandfrei sei. „Ha!" dachte Gioletto, „ist Signor Pinelli ein Schwindler, will ich ihn übertrumpfen." Und er ging zu ihm. Der Roßtäuscher Pinelli war ein kleiner, buckliger Kerl mit schiefem Blick und einer brennendroten Riesenschmarre quer über Stirn und Wange. Eine unangenehme Person. — „Wäre ein Geschäft zu machen, Signor Pinelli?!" So trat Gioletto in das kleine Bureau des Händlers. Der Hockewanst schielte den großen Fremden mißtrauisch an. „Wer Geld hat, kann mit Pinelli immer ein Geschäft machen, und kein schlechtes," quietschte er mit häßlicher Stimme. — „Ha, Geld!" lachte geringschätzig Gioletto. Dann sagte er: „Ich sah vorhin in Gardone zwei Eurer Gäule, den mageren und den guten."

„Wollt Ihr sie kaufen?"

„Gemach — gemach!! Was kostet der schlechte?"

„300 Lire, weil er mir im Stall übersteht, eigentlich 400." Gioletto zog mit dem Mittelfinger seinen linken Augenwinkel herab, so daß man das Weiße des Auges sehen konnte, in Italien das Zeichen, daß man den andern für einen gemeinen Betrüger und Gauner hält. Da lachte der Bucklige trocken und ging um hundert Lire zurück, aber Gioletto wandte sich zur Tür, sagte nebenbei: „Achtzig Lire hätte ich allenfalls gegeben!" und ging, und der Kleine eilte hinter ihm drein und schwur bei allen Heiligen von St. Peter, daß das Pferd für 200 Lire noch verschenkt sei. Aber Gioletto lachte höhnisch und ging seines Wege, der Kleine klammerte sich an seine Rockschöße und lobte den Klepper und machte ihm mit bewundernswerter Zungengeläufigkeit zum edelsten Vollblutrenner Italiens und der angrenzenden Länder. Endlich blieb Gioletto stehen: „Wohin hätte ich Euch achtzig Lire für das Tier gegeben, jetzt könnt Ihr es für siebzig an mich los werden." Da grinste der Roßtäuscher und hielt dem Fremden die Hand hin, und Gioletto schlug ein. Und Signor Pinelli lachte teuflisch: „Hätte nicht gedacht, daß ich Euch so schnell reinlegen könnte. Der Klepper ist keine dreißig wert." Aber Gioletto blieb gleichmütig und dachte: „Du kommst dran, mein Freund, wer zuletzt lacht, lacht am besten." Und er schlug jetzt eine andere Tonart an, nicht mehr die geschäftliche, sondern die vertrauliche. Er zog Pinelli wieder in das kleine Bureau zurück und sagte: „Wollt Ihr 500 Lire verdienen, so hört zu!" Und nun flüsterten die beiden lange Zeit miteinander. Endlich verließ Gioletto seinen neuen Geschäftsfreund. Pinelli ließ die beiden nun auch eingetroffenen Gäule halftern, Gioletto schwang sich auf den nackten Rücken des schmucken, prächtigen Gaules und trabte, den dürren, lebensmüden Klepper neben sich herziehend, nach Gardone zurück, und am Ende des Fleckens stieg er an einer elenden Hütte ab und mietete sich für drei Tage eine Stube und für seine Gäule im Stall einen doppelten Stand und brachte seine Pferde unter. Dann schritt er langsam und behäbig auf Salo zu. Als er in den Weinbauernflecken Minoto kam, machte er vor einer schäbigen Schenke halt und warf dem eilfertig herzueilenden Wirt eine zerfetzte, schmutzige Finsterlirenote zu. „He, Freund, ich habe einen Gaul zu verkaufen. Kennt Ihr nicht einen im Orte, der einen benötigt?"

„Im Orte ist gewiß keiner, Signor, aber Silvio Pellico, der Müller droben am Fall, der sucht ein gutes Tier für Freundenfuhrwerk."

„Hat er Geld?"

„Er ist der reichste bis Salo, und seine Frau hat erst in den letzten Tagen ein paar tausend Lire von ihrem Bruder geerbt." Gioletto nickte befriedigt und schritt vergnügt zurück zu seiner Herberge, zerrte den guten Gaul wieder aus dem Stall und ritt mit ihm den Klammweg empor. Und dort, wo der Wildbach in wildem Sturz zu Tale rauscht, stand die Mühle, halb zerfallen und ärmlich wie jedes Gehöft in dortiger Landgegend. Der Müller selbst war am Wehr beschäftigt und achtete zunächst des Fremden nicht. „He, Freund, da wäre ich!" rief Gioletto.

Der Müller schaute erstaunt auf. „Ich rief dich nicht!"

„Ich ließe mich auch nicht von einem Bergmüller rufen, bester Freund, das merke dir. Aber das Pferd bringe ich, das du kaufen willst." Der Müller geriet immer mehr ins Staunen. Und als er vor Verwunderung ob des seltsamen Roßhändlers nicht gleich antwortete, sagte Gioletto unwillig: „Oder willst du nicht vorteilhaft handeln, so macht eben ein anderer das Geschäft." Und er wandte sein Roß und wollte wieder wegreiten. Da hielt ihn aber der Müller zurück. „So eilig?! Laß mich nur wenigstens den Gaul besehen. Ich brauche in der Tat ein Pferd." Und er besühlte das Pferd, betrachtete sich genau die Fessel, Hals und Gebiß, ließ Gioletto Schritt und Galopp reiten, und nach langem, langem Prüfen fragte er endlich: „Was willst du haben für das Tier?"

„1200 Lire."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219211231-13/fragment/page=0002

Briands Programm.

Deutschland soll beaufsichtigt werden.

Je mehr Einzelheiten über das Ergebnis der Londoner Beratungen in den letzten Tagen eintrafen, um so deutlicher stellte es sich heraus, daß die Warnung vor jedem Optimismus nur allzu gerechtfertigt war. Es scheint, daß alle Reformpläne auf Cannes verschoben wurden. Zunächst aber ist zu erwarten, daß die Reparationskommission Deutschland die Mitteilung zukommen lassen wird, daß die beiden

nächsten Zahlungen vollständig erfolgen

müssen. Auch in England ist man davon wenig erbaut. Man weist zwar darauf hin, daß man von einem Mißerfolg der Londoner Konferenz nur insoweit sprechen könne, als Deutschlands Hoffnungen nicht erfüllt würden. Die Alliierten würden wegen der Zahlung der 26prozentigen Ausfuhrabgabe, die nicht eingezogen wurde, einstweilen nichts unternehmen. Die beiden nächsten Termine der Entschädigungszahlungen blieben jedoch bestehen. Die englischen Berichterstatter schieben die Schuld an der weiteren Verzögerung der Unterhandlungen auf

Frankreichs unversöhnliche Haltung

gegenüber Deutschland. Es wird nicht bezweifelt, daß Italien sich auf den Standpunkt der englischen Politik bei den Verhandlungen des Obersten Rates stellen wird. Jedenfalls dürften die Stimmen Englands und Italiens genügen, um Frankreich von unbesonnenen Schritten gegenüber Deutschland zurückzuhalten. — Nunmehr ist der Beginn der Tagung des Obersten Rates in Cannes endgültig auf den 6. Januar festgesetzt worden. Den Beratungen wird jedenfalls eine Privatverhandlung zwischen Lloyd George und Briand vorangehen. Für die Konferenz sind sechs Tage vorgesehen. Dann soll eine Konferenz der alliierten Außenminister stattfinden, die sich mit der Frage des nahen Ostens beschäftigen werde. Für diese Beratungen seien 10 bis 12 Tage in Aussicht genommen. Das englisch-französische

Programm für die Beratungen

in Cannes, das dem Augenschein nach im wesentlichen das Programm Briands zu sein scheint, enthält drei Hauptpunkte:

1. die Wiederaufrichtung Rußlands durch die Wiederherstellung seiner Eisenbahnlinien und seines Eisenbahnmaterials;
2. die Lösung der Frage der Wechselkurse und
3. bezüglich Deutschlands besondere Maßnahmen für die strenge Beaufsichtigung der Zolleinnahmen, der Ausfuhr von Kapital, des Budgets der Reichsbank und der Bankeropis. Diese Kontrolle müsse mittelbar auf das deutsche Vermögen im Ausland ausgedehnt werden.

Das sei der Plan des europäischen Wiederaufbaues, der sich unmittelbar mit dem Reparationsproblem verbände, weil die Wiedererhebung Deutschlands die Vorbedingung für die berechtigte Erfüllung dessen sei, was seine Gläubiger von ihm erwarteten. Es müsse durch die Anstrengungen einer europäischen Gemeinschaft auf dem Finanzmarkt ein Teil der deutschen Schuld mobilisiert werden.

*

Doch Erleichterungen?

Eine noch unbestätigte Londoner Meldung will von einer Vereinbarung zwischen Briand und Lloyd George wissen, wonach Deutschland an Stelle der festen Annuitäten von 2 Milliarden Goldmark für 1922 nur 500 Millionen Goldmark in bar in Raten bis zum 15. April zahlen solle. Hierin ist die Geldleistung für die Okkupationsarmee eingerechnet. Außerdem hätten Sachleistungen wie bisher zu erfolgen, und ferner sei das Wiesbadener Abkommen zu erfüllen. Außerdem bleibt die 26prozentige Ausfuhrabgabe bestehen die unter die Sachleistungen rubrizieren werden soll. Vorbedingung für alles dieses ist, daß der Oberste Rat der Regelung zustimmt.

Handel und Verkehr.

Paßgebühren. Von jetzt ab betragen die Gebühren für den Sichtvermerk beim polnischen Generalkonsulat in Berlin für die Einreise nach Polen 200 Mark, für Hin- und Rückreise 400 Mark.

Internationale Postausweiskarten. Vom 1. Januar 1922 ab werden Postausweiskarten mit zweijähriger Gültigkeitsdauer ausgegeben, die nicht nur im Inlande, sondern auch für die meisten Auslandsstaaten Gültigkeit haben.

Von Nah und Fern.

Vom Berliner Rattenkriegsschauplatz. In Berlin sind nach dem Großkampftag am 23. November d. J. laut Polizeibericht insgesamt 8433 tote Ratten aufgefunden worden. Mit Bestimmtheit ist aber anzunehmen, daß die Zahl der Kriegsopfer noch weit größer ist, da der größte Teil des Giftes aufgefressen wurde. Man kann ungefähr mit 35 000 toten Ratten rechnen. Im Februar oder März soll ein neuer Großkampftag gegen die Ratten festgesetzt werden.

Der neue Posttarif ab 1. Januar 1922

Fernverkehr	Mark	(Ortsverkehr)	
Postkarten	1,25	(0,75)	
Ansichtskarten mit höchstens 5 Worten auf der Vorderseite	0,40		
Drucksachen Karten bis 50 gr	0,60		
„ von 50 – 100 gr	1,00		
„ „ 100 – 250 gr	2,00		
„ „ 250 – 500 gr	3,00		
„ „ 500 – 1000 gr	4,00		
Briefe bis 20 gr	2,00	(1,25)	
„ bis 100 gr	3,00	(2,00)	
„ bis 250 gr	4,00		
Geschäftspapiere bis 250 gr	2,00		
„ von 250 – 500 gr	3,00		
„ „ 500 – 1000 gr	4,00		
Warenproben bis 250 gr	2,00		
„ von 250 – 500 gr	3,00		
Päckchen bis 1000 gr	4,00		
Pakete	Nahzone bis 75 km	Fernzone	
bis 5 kg	6,00	9,00	
von 5 – 10 kg	12,00	18,00	
„ 10 – 15 kg	20,00	30,00	
„ 15 – 20 kg	30,00	40,00	
Postanweisungen bis 100 Mark		2,00	
„ von 100 – 250 „		3,00	
„ „ 250 – 500 „		4,00	
„ „ 500 – 1000 „		5,00	
„ „ 1000 – 1500 „		6,00	
„ „ 1500 – 2000 „		7,00	
Einschreibgebühren	2,00	Wertsendungen neben Porto u. Einschreibgebühr bei Briefen für je 1000 Mark	1,50
		„ Paketen „ „ 1000 „	2,00
Telegramme das Wort	1,50	in beiden Fällen aber mindestens	3,00
mindestens	M. 10,00		

K.I.B. 8589

Grippeepidemie in Berlin. Eine Grippeepidemie ist plötzlich in Berlin aufgetreten und hat viele Menschen aufs Krankenlager geworfen. Die Krankheit verläuft im allgemeinen leicht, doch ist auch schon eine Reihe von Erkrankungen mit nachfolgendem Tode beobachtet worden. Daß die Epidemie eine so starke Ausbehnung nehmen wird wie in den Jahren 1918 und 1919, ist höchst unwahrscheinlich, da jetzt die Ernährungsverhältnisse wesentlich besser liegen und ärztliche Hilfe wieder leichter zu erreichen ist. — Eine der gefährlichsten Kinderkrankheiten, die spinale Kinderlähmung, gewinnt, wie der preußische Wohlfahrtsminister in einem Runderlaß mitteilt, neuerdings wieder an Ausdehnung. Möglicherweise muß die Einführung der Anzeigepflicht für diese Krankheit erwogen werden. Zunächst will der Minister aber Näheres über den Umfang der Erkrankungen und Todesfälle festgestellt sehen.

Das Kind der Prinzessin Joachim. Der Streit um den kleinen Sohn des verstorbenen Prinzen Joachim von Preußen hat, wie man weiß, einen versöhnlichen Abschluß gefunden. Prinz Eitel-Friedrich, in dessen Obhut sich der Knabe befand, hat kurz vor der Berufungsverhandlung des Kammergerichts seine Berufung zurückgezogen und sich bereit erklärt seiner Schwägerin ihren Sohn freiwillig herauszugeben. Zwei Tage vor Weihnachten brachte nun die Prinzessin Eitel-Friedrich ihren kleinen Neffen zum Bahnhof in Potsdam, wo der Knabe von einer Beauftragten seiner Mutter in Empfang genommen wurde. Der kleine Prinz und seine Begleiterin reisten dann nach Dessau, wo sich zurzeit die Prinzessin Joachim bei ihren Verwandten aufhält.

Oltwig v. Hirschfeld geisteskrank. Der frühere Fähnrich Oltwig v. Hirschfeld, der seinerzeit wegen des gegen Erzberger verübten Attentats zu Gefängnis verurteilt wurde, befindet sich seit Mitte Dezember in einer Irrenklinik in Freiburg i. Br., da sich bei ihm Anzeichen von Geisteskrankheit gezeigt haben. An eine weitere Strafvollstreckung ist nach ärztlichen Gutachten zurzeit nicht zu denken. Ein vor kurzem durch den Vater Hirschfelds eingeleitetes Gesuch auf bedingte Begnadigung wurde abgelehnt.

Ein verlorener Dampfer. Der vor kurzem bei Darßerort an der pommerschen Küste gestrandete dänische Dampfer „Falland" ist auseinandergebrochen, so daß die Bergungsdampfer das Schiff verlassen mußten. Der Dampfer hatte an Bord eine wertvolle Ladung Phosphat für die chemische Produktenfabrik Union.

Raubüberfall auf einen Postbeamten. Ein Postbeamter, der die Postsachen von Buer-Resse allabendlich nach Herten bringt, wurde von zwei jungen Burschen überfallen, durch mehrere Revolverschüsse in Schach gehalten und eines Postbeutels mit etwa 70 000 Mark beraubt. Die Täter entkamen.

Ein gefährlicher Einsiedler. In einer Ortschaft bei Pau in Nordfrankreich hat sich ein Bauer in seiner Wohnung verbarrikadiert, die er mit einem Jagdgewehr verteidigt. Er hat bereits einen Passanten und zwei Gendarmen getötet. Das Haus soll in die Luft gesprengt werden.

Gerichtshalle.

Ein neuer Prozeß des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen beschäftigte die Zivilkammer des Landgerichts II in Berlin. Die Klage richtete sich gegen den preußischen Finanzminister, und es handelte sich in dem Prozeß um die dem Prinzen gehörende Herrschaft Düppel-Dreilinden bei Berlin, die im Sommer d. J. von dem Finanzminister Lübemann mit Beschlag belegt und einem staatlichen Verwalter übergeben wurde, obwohl Dr. Südekum, Lübemanns Vorgänger, sie der Verwaltung des Prinzen überlassen hatte. Der Prinz klagt nun auf Anerkennung seines Eigentums. Der Prozeßvertreter des preußischen Staates erklärte in dem Termin, daß der Finanzminister eine Erklärung über das Eigentum des Prinzen noch nicht abgeben könne, da er sich erst mit der preußischen Regierung und dem Landtage darüber in Verbindung setzen müsse. Er beantragte daher, daß die Sache auf längere Zeit ausgesetzt werde. Diesem Antrage trat der Vertreter des Prinzen entgegen, indem er vorbrachte, daß der Finanzminister drei Jahre Zeit gehabt habe, sich über den Rechtscharakter des prinzlichen Eigentums zu unterrichten. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und forderte den Finanzminister auf, sich bis zu einem kurzen neuen Termin in bestimmter Weise zu äußern, ob er die Eigentumsrecht des Prinzen bestreiten wolle.

Revision im Prozeß Grupen. Wie aus Hirschberg gemeldet wird, wird Justizrat Dr. Ablaß als Verteidiger des wegen des Kleppelsdorfer Mordes zweimal zum Tode verurteilten Architekten Peter Grupen beim Reichsgericht Revision gegen das Schwurgerichtsurteil einlegen. Die Begründung der Revision wird sich auf das gesamte Verfahren erstrecken, also auch auf die Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus, die wegen Sittlichkeitsverbrechens erfolgte.

Bestrafte Kriegsverbrechen. Das Stettiner Schwurgericht beschäftigte sich mit einer Mordtat, die im Felde im Jahre 1915 von zwei Soldaten begangen worden war. Der frühere Gefreite Oskar Pankow und der frühere Kanonier Baureis hatten sich von ihrem Truppenteil entfernt und gemeinsam Pferdediebstähle und andere Schandtaten verübt. Am 7. September 1915 ermordeten und beraubten sie den Händler Dreyer in der Nähe von Jaroslau. Sie wurden vom Feldgericht zum Tode verurteilt, legten aber gegen die gegen sie mehrfach ergangenen Urteile immer Revision ein, so daß die Sache nach Aufhebung der Militärgerichte dem Schwurgericht überwiesen werden mußte. Das Urteil lautete jetzt gegen Baureis auf zehn Jahre Zuchthaus und gegen Pankow auf elf Jahre Zuchthaus mit zehn Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere.

Vermischtes.

Das erste wiederaufgebaute Dorf in Frankreich. Drei Jahre nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes ist jetzt in der französischen Kriegszone das erste Dorf wieder aufgebaut worden. Ein Privatmann hatte im weitesten Umfang die Mittel zur Verfügung gestellt und den Wiederaufbau gefördert. Es handelt sich um das Dorf Cléry im Somme-Gebiet, und sein Wohltäter ist ein Herr Fenailles, dessen Sohn als Flieger in dieser Gegend einige besonders gefährliche Erkundungen ausgeführt hat. Ihm zu Ehren hat sich Fenailles des Dorfes angenommen; er hat für die Wiederherstellung der Schulen, des Bürgermeisteramts und der Kirche die notwendigen Mittel hergegeben, ebenso für die Wohnungen der unbemittelten Leute, die nach seinem Wunsch die Summen, die sie als Ersatz für ihre Kriegsschäden vom Staat zu erhalten haben, zu ihrem eigenen Besten und anderweitig verwenden sollen. Auch den Bessergestellten unter den Einwohnern hat Fenailles große Summen zum Zweck des Wiederaufbaus ihrer Häuser vorgeschossen. Cléry liegt zwischen Combles und Péronne; zwischen Péronne und Albert ist jetzt wieder eine Eisenbahnverbindung hergestellt, auf der zweimal wöchentlich Züge verkehren.

Da fiel der Müller fast hin und lachte so höhnisch, daß Gioletto stark den Beleidigten spielen mußte. „Hol deine Knechte oder Müllerburschen, sie mögen dir sagen, was das Pferd wert ist," sagte Gioletto nun lauernd, um festzustellen, wer alles hier in der Mühle hause. — „Ich habe weder Burschen noch Knechte, das bringt die Mühle nicht ein, und von ihnen ließe ich mich nicht belehren, ich weiß selbst, was ein Pferd wert ist." — „So hole deine Frau, du Gauner, vielleicht hat sie mehr Verstand als du Schwachkopf."

„Meine Frau mehr Verstand als ich?! In seidenen Tüchern und glänzendem Schmuck, ja, da kennt sie sich aus, sonst aber kann sie kaum ein Pferd von einem Maultier unterscheiden. Sie ist aus der Stadt und mag nichts wissen vom Bauernleben." Das notierte sich Gioletto ganz besonders im Geiste und zwar schmunzelnd. Die Sache schien sich prächtig zu machen. Und nun hub ein Handeln an, daß mancher Türke dabei noch hätte lernen können. Der Müller wollte keinen Soldo mehr geben als 1000 Lire. Da ging endlich Gioletto trotzig mit seinem Roß davon. Hinter dem Wegwinkel band er es an einen der trostlosen Olivenbäume und kehrte um. Und da erspähte er, wie des Müllers Frau zum Fenster der Mühle herausschaute, und der Müller erzählte, daß ihm eben ein gutes Pferd angeboten worden sei, das er aber wegen des zu hohen Preises abgelehnt habe. Gioletto trat hinzu. — „Ah, da ist der Roßtäuscher, Frau. Nun, hast es dir schon anders überlegt und gibst den Gaul nun gern für 1000 Lire her, was?"

„Nein, mein Bester, nicht einen Pfennig gehe ich zurück im Preise. Aber vom Feilschen ist mir die Zunge trocken geworden. Gebt mir ein Glas Milch." Und während die Frau dies beschaffte, sagte Gioletto geringschätzig: „Übrigens, Signor Pellico, wenn ich Euch auch das Pferd für 1000 Lire ließe, Ihr könntet es mir doch nicht bar zahlen!"

Das reizte den andern. „Du armseliger Gauner. Erst vorgestern holte ich vom Notar Teofilo Verebino in Salo 3000 Lire, die meine Frau geerbt, und sie liegen wohlverwahrt im Spind. Ha, ha, also schlagt ein: 1000 Lire?!"

In diesem Augenblick reichte die Frau die Milch. Er trank sie mit einem Zuge, wischte sich den Mund und sagte grimmig: „Nicht für 1199 Lire, du Gauner!" Dann ging er davon. Der Müller sah ihm ärgerlich nach: „Insam, ich hätte ihn nicht laufen lassen sollen. Es wäre kein schlechter Kauf gewesen."

Am andern Morgen. Schon frühzeitig war Gioletto auf dem Telegraphenamt in Salo und depeschierte an den Müller Silvio Pellico: „Kommen Sie sofort auf mein Bureau zu nochmaliger Rücksprache in Erbschafte. Teofilo Verebino, Notar."

Zwei Stunden später stapfte, nicht gerade gutgelaunt, ein Depeschenbote die Klamm empor. Der Müller las die Depesche, machte sich stadtfertig, und im Gehen sagte er noch zu seiner Frau: „Josepha, falls der Pferdegauner von gestern wiederkommen sollte, halte ihn zurück, bis ich heimkomme. Ich muß das Pferd haben, es gefiel mir zu sehr, und bis 1100 Lire gehe ich hinan." Dann eilte er talwärts. Am Olivenhain aber hockte versteckt, die Zigarette im Munde, Gioletto und sah den Müller eiligst vorüberhasten. „Jetzt muß der Streich gelingen!" sagte mit teuflischem Lächeln Gioletto, eilte auf einem Seitenpfade nach seiner Herberge, riß aus dem Stall der elenden Hütte den dürren, lebensmüden Klepper, den er gestern Signor Pinelli für achtzig Lire abkaufen wollte, und zerrte ihn bergwärts. An der Mühle war es totenstill. Er stieß die Stalltür auf. Neben der langhörnigen Kuh war noch ein freier Stand. Dort hinein zog er das Pferd, band es fest und kopfte an das Fenster des Hauses. Nach langem Warten kam Signora Josepha. „Sagen Sie dem Herrn, schönste Signora, daß ich ihm doch noch das Pferd in den Stall gestellt habe."

„Der Signor ist nicht da."

Gioletto spielte den Zerknirschten und schritt zum Stall. „Was wollen Sie, Signor?" fragte Josepha, und eine gewisse Angstlichkeit lag in ihrer Stimme.

„Den Gaul holen und nach Gardone zurück. Ich kann nicht warten. Ich wäre in der Tat noch um ein paar Lire zurückgegangen im Preise, da ich schnell nach Desenzano muß in einer dringenden Angelegenheit und sie liegen um jeden Preis losschlagen will." Josepha sann eine Weile nach, dann eilte sie aus dem Hause und sagte: „Er will Euch das Tier um 1000 Lire abkaufen, wartet doch auf ihn."

„Nicht fünf Minuten, schönste Signora. Es ist 11 Uhr, schon in drei Stunden fährt das Schiff, da muß ich drunten sein." Da rang sich ein Entschluß in Josepha durch. Sie wollte ihrem Manne eine Freude machen. Ein Blick in den Stall belehrte sie, daß das Pferd tatsächlich drin stand. „Warten Sie, Signor, nur einen Moment. Ich hole das Geld."

„1100 Lire!" rief er ihr nach, aber sie hörte es nicht mehr und brachte nur 1000 und drückte diese dem erfreuten Gioletto in die Hand. Der handelte nicht weiter, sagte ihr ein paar Liebenswürdigkeiten, dann eilte er bergab. Als die Mühle außer Sicht war, schlug er sich seitwärts in die Büsche und war bald an seinem Quartier. Dort bezahlte er den Wirt, zog das schmucke Tier, das eigentlich im Stall der Bergmühle stehen mußte, aus dem Stand, schwang sich darauf und ritt kühn und stolz durch Gardone bis nach Fasano. Signor Pinelli empfing ihn mit Freuden. Sie teilten die 1000 Lire, dann verabschiedete sich der schlaue Gioletto und verschwand für immer aus der dortigen Gegend. —

Nun das Nachspiel. Als sich des Bergmüllers erste Wut über die Dummheit seiner Frau gelegt hatte, zerrte er den Klepper zu Tal und meldete die Sache der Polizei. Bald hatte man erforscht, daß der Pferdehändler Pinelli in Fasano einen solch dürren, lebensfatten Klepper besessen hatte. Der Bergmüller erkannte auch in den Buckligen Stall das gute Pferd, das eigentlich ihm gehörte, und so kam der Kleine vors Tribunal. Das Leugnen half ihm nicht lange. Er mußte nicht nur dem Bergmüller das wertvolle Pferd ausliefern, sondern auch noch wegen Beihilfe zum Betruge zehn Monate hinter schwedischen Gardinen vertrauern. —

Richter: „Sie geben an, Herr Müller hätte Sie einen „Schafkopf" genannt, und Herr Müller behauptet, Sie hätten ihn „Kamel" geschimpft?" — Beide: „Das stimmt, Herr Richter: „Ja, meine Herren, wenn das stimmt, was wollen Sie denn da noch hier??!"

Vater: „Wie kannst du nur so faul sein! Für mich ist die Arbeit ein Vergnügen!" — Söhnchen: „Ja, aber Vater, wir sind doch nicht zum Vergnügen auf der Welt!"

Gast: „Kellner, bringen Sie mir ein Kotelett, aber ohne Knochen." — Kellner: „Einen Augenblick, es wird gleich ein Knochen frei."

Bettler (an der Ladentür des Herrn Goldstein): „Möchten Sie mir nicht ein paar Pfennige für eine Schlafstelle geben?" — Goldstein: „Ja, gewiß, wo ist sie?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219211231-13/fragment/page=0003

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1921.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetze werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in dem Kreise Querfurt aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 1921 — bis spätestens Ende Januar 1922 — dem unterzeichneten Finanzamt Querfurt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Auch Angehörige freier Berufe (Aerzte, Rechtsanwälte, Notare, Schriftsteller usw.) sind steuerpflichtig.

Auch kleinste Betriebe sind steuerpflichtig; eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 3000 Mark Umsätze besteht nach dem Umsatzsteuergesetze vom 24. Dezember 1919 nicht mehr.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem Betriebe zum Selbstgebrauch oder -verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls zu wiederholende Ordnungsstrafen bis zu je 500 Mark erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umsatzsteueramt rechtzeitig unter Darlegung der Gründe mitzuteilen. (§ 202 der Reichsabgabenordnung.)

Das Umsatzsteueramt bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wissentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Bis zu zwei Stück können von jedem Steuerpflichtigen bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden kann, ist das Finanzamt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittlung vorzunehmen.

Querfurt, den 27. Dezember 1921.

Finanzamt.

Vermißt. Seit Montag früh ¼6 Uhr wird meine Frau vermißt. Sie hat sich unter dem Vorwand, zu verreisen und Bekannte zu besuchen, aus der Wohnung entfernt und ist bisher noch nicht an ihrem Ziel angekommen, auch nicht bei ihren Verwandten.

Sie war bekleidet mit langem braunen Mantel, dunkler Bluse, dunklem Rock, hohen Schnürschuhen.

Bei etwaiger Auffindung bitte mir sofort Nachricht zu geben.

Karl Kahe, Roßleben, Wendelsteiner Straße 43.

Mehrere Arbeiter

stellt nach Neujahr ein

W. Laute, Grabenmühle b. Vitzenburg a. U.

Oberförsterei Ziegelroda

verkauft am **Donnerstag, den 5. Januar 1922,** von 9 Uhr vorm. ab im **Dammköhlerschen Gasthause** zu **Ziegelroda**

Brennholz

nach Vorrat aus allen Förstereien und

Nadellangholz

aus Hermannseck, Distr. 94 und 105, alles in kleinen Losen für Lokalbedarf.

Kleinwangen.

Zum **Sylvester-Ball** laden freundlichst ein

Die Burschen. **K. Neumann.**

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen reichlich:

3½ Milliarden Mark

Alle Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.

Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung
Kinderausstattung, Steuerversicherung.

Auskunft und Drucksachen durch den Vertreter

Alfred Barthel, i. Fa. R. Barthel, Nebra a. U.

Herzl. Neujahrsgruß

senden ihrer werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten

Alfred Bickel und Frau.

Meiner werten Kundschaft und allen Einwohnern von Nebra und Umgegend wünsche ich ein

frohes Neujahr!

W. Janse, Mehlhandlung.

Fröhliches Neujahr

meiner werten Kundschaft von Nebra und Umgegend.

Max Borgwardt u. Frau

Installation und Fahrradhdlg.

Meiner werten Kundschaft die

besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Wwe. Meitz

Unserer geehrten Kundschaft, sowie allen Bekannten die

besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Kurt Martin und Frau

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel

meiner werten Kundschaft und Bekannten.

H. Melchior.

Meiner werten Kundschaft die

herzl. Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Rudolf Brückner und Frau.

Herzl. Neujahrsgruß

senden ihrer werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten

Alfred Flade und Frau

Unserer geehrten Kundschaft wünschen wir

ein gesegnetes neues Jahr!

Karl Otto und Frau.

Allen Freunden u. Gästen zum Jahreswechsel

beste Glückwünsche!

Gasthaus „Weißes Roß"

Else Röllig.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, ehem. Kriegsteilnehmer und -Hinterbliebenen.

Ortsgruppe Nebra a. U.

Zu unserm am **31. Dez. u. 1. Jan.** im **Preuß. Hof** stattfindenden

3. Stiftungsfest

bestehend aus: Nachmittags 1½ Uhr: **Kinderbescherung,** abends 7½ Uhr: **Theater** und **Konzert,** anschließend **Ball,** am **1. Januar,** von abends 8 Uhr an: **Ball.**

laden wir Freunde und Gönner der Kriegsopfer herzlichst ein.

Der Vorstand.

Die Nebraer alten Kriegsveteranen,

die wider Erwarten von ihrem Kriegerverein am Weihnachtsfest so reich mit Geldunterstützungen bedacht sind, sprechen hiermit ihren **herzlichsten Dank** dafür aus.

Firmen-Aenderung und -Erweiterung.

Die seit 1820 am hiesigen Platze bestehende

Draht-, Hanf- und Schiffstauleilerei Carl Bickel

haben wir in die Firma

Thüringer Drahtwerke vorm. **Carl Bickel**

abgeändert.

Unter Beibehaltung obigen Fabrikationszweiges haben wir ferner die

Herstellung aller 4eckigen Drahtgeflechte

übernommen, sowie eine

Reparaturwerkstatt landw. Maschinen

eingerichtet. Den **Vertrieb aller landwirtschaftlichen Maschinen** haben wir uns zu eigen gemacht und die Vertretung erstklassiger Maschinenfabriken übernommen.

Wir bitten um Unterstützung unseres Unternehmens.

Nebra, den 1. Januar 1922.

Fritz Bickel. **Hans Burlich.**

Allen werten Gästen, Freunden und Gönnern

die besten Wünsche zum Jahreswechsel!

Oswald Möder und Frau

Gasthof „Zur Burg"

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel

senden ihrer werten Kundschaft

Hermann Brünner und Frau.

Herzl. Glückwunsch zum Jahreswechsel

übermittle ich meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

Familie Max Schröder.

Für Silvester

empfehle:

Bücklinge, Sprotten, Bratheringe Sardinen, Rollmöpse

Wwe. Meitz.

Vitzenburg.

Sonntag, den 8. Jan. 1922, von nachmittags 3 Uhr an:

Preisskaten

wozu freundlichst einladet

Otto Wirthmann.

Ein fast neues großes

Steh-Schreibpult mit neuem Drehstuhl,

sowie **ein gebrauchtes Sofa** preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Von **Dienstag, den 3. Jan.** ab hat

Sauschweine

abzugeben

Karl Hamel, Nebra.

Ratten! Mäuse!

tötet unfehlbar **„Ackerlohn-Paste"**

Zu haben bei:

Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.

Kirchliche Nachrichten.

Der Silvester-Abendgottesdienst fällt aus.

Neujahr:

Kollekte für den evangel.-kirchl. Hilfsverein.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Pfarrer Langguth.

Getauft: Am 25. Dez. Karl Otto Reck, — Fritz Gustav Block, — Karl Kurt Magdlung, — Heinz Werner Grieser, — Lisbeth Renate Grieser, — Friedrich Otto Edgar Neumann. Am 26. Dezember: Marie Charlotte Bloch, — Hellmut Otto Illgen, — Hanna Erna Becker, — Friedrich Moritz Martin Eigendorf.

Getraut: Am 29. Dezember Dr. Karl Fritz Emil Krey, Assistent a. d. Handelskammer in Essen, und Charlotte Johanna Ruth Hensel hier.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219211231-13/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2,50 Mark. Durch die Post 7,50 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 7,50 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter Raum 25 Pfg., der 90 mm breite Reklame Millimeter-Raum im Reklameteil 75 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35. **Telefon: Amt Roßleben Nr. 21.** **Postscheckkonto: Leipzig 22832.**

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 106. **Sonnabend, den 31. Dezember 1921.** **34. Jahrgang.**

Aus der Umgegend.

Nebra, 31. Dez.

— **Zum Jahreswechsel.** Das Rad der Zeit rollt schnell — so sagt man im allgemeinen — und da stehen wir nun wieder einmal an dem Punkte, wo dieses Rad einen Umlauf vollendet, am Jahresschlusse. Ein solcher Zeitabschnitt, Jahr genannt, ist kurz, aber doch werden ihm jedesmal am Jahresbeginn so vielerlei Aufgaben und Wünsche aufgetragen, daß es ihm unmöglich ist, all den Auftraggebern gerecht zu werden, die Hoffnungen zu erfüllen. So stehen wir auch heute wieder und schauen zurück. Was hat sich wohl erfüllt? Sehr wenig von dem, was wir alle erhofft haben. Im Reich, im Staat, in der Gemeinde sind die Verhältnisse kaum besser geworden, in vielen Familien ist die Not infolge der noch im Fortschreiten sich befindenden Teuerung eine größere geworden, in vielen Gewerbezweigen steigen wirtschaftliche Krisen heran, kurz nirgends ist rechter Grund da, des Lebens froh zu werden. Und wer ist schuld an diesem Unmut und Mißmut? In erster Linie allerdings der lange Krieg, dann aber der alle Völker schädigende, vor allem unser Vaterland knebelnde Friedensvertrag von Versailles, der immer mehr sich als ein fluchwürdiges Dokument ausweist, der dem deutschen Volke den Atem raubt, der ihn hindert am langsamen Aufstieg und an der Heilung der durch den Krieg geschlagenen Wunden. Doch was nutzt aller Jammer; der Vertrag ist da, er ist anerkannt und wir müssen an seiner Erfüllung arbeiten, so lange unsere Kräfte ausreichen. Die gegenwärtige und auch die kommende Generation hat keine Aussicht, auch nur ein Tipfelchen daran zu verbessern, zu verschlechtern wohl, das hat das zu Ende gehende Jahr gezeigt. Wir wollen daher das neue Jahr nicht mit aussichtslosen Wünschen belasten; wir wollen uns begnügen mit dem einfachen Wunsche: Unser täglich Brot gib uns allen und erhalte uns gesund an Leib und Seele, damit wir weiter imstande sind, die schweren Aufgaben zu lösen welche dem deutschen Volk und jedem seiner Glieder zugewiesen sind. Ja, wir werden durch die harte Not zur Bescheidenheit gedrängt, die Erfüllung selbst des kleinsten Wunsches wird uns erfreuen, es wird mithin dem neuen Jahre ein leichtes sein, als Sorgenbrecher sich aufzuspielen, wir wollen es begrüßen mit einem „Herzlich Willkommen!". Glück auf 1922!

— **Der Sylvester-Abend** wird, wie alljährlich in beiden hiesigen Sälen frohe Leute zusammenfinden, die dem alten Jahre einen Scheidegruß, dem neuen ein herzlich Willkommen zurufen. Im Schützenhause feiert die Schützengesellschaft, vereint mit lieben Gästen, und im „Preußischen Hof" hat unsere Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen die Feier ihres 3. Stiftungsfestes angesetzt, das bereits nachmittag 1½ Uhr mit Kinderbescherung beginnt und auch noch am Neujahrstage einen Ball bringt.

— **In Großwangen** begeht der Handwerker-Gesangverein sein übliches Sylvestervergnügen, an dem ebenfalls Freunde des Vereins herzlich willkommen sind.

— **Weihnachtsfeier des Turnvereins Nebra.** Am dritten Weihnachtsfeiertage hatte der Turnverein Nebra zu einer Weihnachtsfeier im Saale des Preuß. Hofes eingeladen. Den zahlreich Erschienenen wurde in fünf Stunden ein geschickt und abwechslungsreich zusammengestelltes Programm geboten. Prolog und lebendes Bild führten in die Weihnachtsstimmung, worauf Musikdarbietungen der Stadtkapelle mit Vorführungen der Turner und Turnerinnen abwechselten. So zeigten Pyramiden am Barren vor allem die Gewandheit der Turner. Die Turnerinnenriege bot Freiübungen im Takte des Finnischen Reitermarsches und am Reck wurden Uebungen mittleren Schwierigkeitsgrades geturnt. Alle turnerischen Vorführungen brachten den Ausführenden verdienten Beifall ein und überzeugten manchen, daß Jahns Jünger noch immer den Vorteil haben, recht vielseitig Leibesübungen zu betreiben. — Ein Weihnachtsluftspiel ließ nun die Weihnachtsgabe des wilden Röschens gar bald erraten. Zum Höhepunkt des Abends wurde die Aufführung des Singespiels „Frühling am Rhein". In Darstellung und Gesang waren gute Einzelleistungen zu verzeichnen und vor allem überraschte der gemischte Chor durch vorzügliche Klangwirkung. Gesangliches Können zeigte sich auch in humoristischen Vorträgen, von denen „Der Liebesmai" das Duett eines Biedermaierpärchens, am besten gefiel; es war ja zu reizend, die beiden verliebten Partner bald schüchtern, bald stürmisch liebend mit einander wetteifern zu sehen. — Aber auch die anderen Einzeldarsteller sollen gewiß nicht in den Hintergrund gestellt werden, denn auch sie alle verstanden es meisterhaft, ihre übernommene Rolle voll auszuwerten. Jedenfalls waren die Besucher über all das Gebotene vollauf befriedigt und wenn der Turnverein wieder einen Abend veranstaltet, dann fehlt sicher keiner der Besucher, jeder ist wieder zur Stelle.

— **Die zwölf Nächte.** Von einem geheimnisvollen Zauber soll nach altem Volksaberglauben die sich vom Weihnachtsfeste bis zum 6. Januar erstreckende Zeit der sogenannten „heiligen zwölf Nächte" umponnen sein. In ihr darf der Mensch nach dem Volksmunde einen Blick hinter die Kulissen der Zukunft tun. Manch alte Volksgebräuche knüpfen sich an die 12 Nächte, und dem Aberglauben ist in ihnen ein weiter Spielraum gegeben. Die Träume, die in diesen Nächten in den Herzen der Menschen erwachen, sollen in Erfüllung gehen. Mögen es daher wonnige Träume von besseren kommenden Tagen, von einer neuen Blütezeit unseres armen, so tief darniederliegenden Vaterlandes sein, die in dem Dunkel dieser Nächte Einkehr bei uns halten, und möge sich dann auch an ihnen der Zauber der heiligen 12 Nächte bewähren und sie einstmals zur schönen Wirklichkeit werden lassen.

— **Auslandsbriefe.** Einfache Briefe nach dem Auslande kosten ab 1. Januar 4 Mk., Postkarten 2,50 Mk.

— **Aus dem Ortsklassenverzeichnis.** Im Kreise Querfurt gehören die Orte des Industriebezirks meist in B und C; in D ist u. a. zu nennen: Balgstedt, Bottendorf, Branderoda, Freyburg a. U., Groß-Osterhausen, Großwangen, Kirchscheidungen, Klein-Osterhausen, Kleinwangen, Kuckenburg, Laucha, St., Nebra, St. u. G., Niedereichstädt, Obereichstädt, Ochsenfurt, Oechlitz, L., Querfurt, Roßleben.

Großwangen. Eine recht schöne Weihnachts-Unterhaltung bereitete uns am ersten Festtag der Gesangverein „Harmonie". Unter geschickter Leitung seines Dirigenten Herrn Schollmann hat sich durch fleißiges Ueben der junge Verein derartig gefestigt, daß er das erste Mal vor ein größeres Publikum treten und Proben seines Könnens geben konnte. Dies erste Konzert bestand er sehr gut; alle Besucher waren voll befriedigt. Auch die zwei zu Gehör gebrachten Quartette und ebenso das allerliebste Weihnachtsfestspiel: „Lieschen erster Weihnachtsabend" fanden allgemeinen Beifall. — Der Ball am 2. Weihnachtsfeiertag fand nochmals alle Mitglieder mit zahlreichen Gästen vereint bei fröhlichem Tanze. Möge der Verein auch im neuen Jahre fortschreiten in der Pflege des Gesanges und die Ge[illegible]

wagen Platz, wurde unterwegs durch Anfahren aus dem Wagen geschleudert und dann besinnungslos ins Sophienkrankenhaus geschafft. Dort ist er am zweiten Festtage den Folgen seiner Verletzungen erlegen.

Treffurt, 29. Dez. Der Forstgehilfe Uhrig aus Heimershausen wurde in seinem Forstrevier am hellen Tage von drei Wilderern gestellt. Bevor er noch zum Schusse kam, sprang ihm einer der Wilderer in den Weg, hielt ihm das Gewehr vor die Brust und nahm ihm das eigene Gewehr ab. Die Wilderer konnten noch nicht ermittelt werden.

Gersfeld, 26. Dez. Zwischen einem Förster und drei Wilderern fand im Staatsrevier Neuwirtshaus ein heftiger Kampf statt. Der Beamte verwundete zwei der Wilderer durch Gewehrschüsse erheblich, so daß sie sich ergeben mußten. Der dritte Wilderer schoß aus dem Hinterhalt, konnte jedoch den Beamten nicht treffen. Er entkam unerkannt.

Bad Sachsa, 26. Dez. Der Rentner Eugen Meyer in der Talstraße erschoß seine Frau und dann sich selbst. Der Grund ist in großen Vermögensverlusten zu suchen. Die Eheleute hinterlassen ein 14 Tage altes und ein 12-jähriges Kind.

* **Zeitungs-Einschränkungen.** Infolge der ins Unermeßliche gestiegenen Material- und Betriebskosten erscheinen die „Kyffhäuser-Zeitung" in Sangerhausen und die „Kindelbrücker Zeitung" ab 1. Januar statt sechsmal nur noch dreimal wöchentlich.

* **Lohnbewegung der Eisenbahner.** Berlin, 28. Dez. Die gestrigen Verhandlungen der Eisenbahner im Verkehrsministerium hatten im wesentlichen ein negatives Ergebnis. Sie sollen heute fortgesetzt werden. Eine endgültige Besoldungsregelung soll erst Mitte Januar vorgenommen werden.

* **Von der eigenen Ehefrau durch Rattengift getötet.** Berlin, 26. Dez. In der Skalitzer Straße 21 wurde am Heiligen Abend der 34 Jahre alte Arbeiter Richard Zabel in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er war von seiner eigenen Ehefrau mit Rattengift getötet. Das Ehepaar lebte schon seit längerer Zeit in Zwietracht. Anlaß dazu gab wohl in erster Linie der Mann, der arbeitslos war und sich dem Trunke ergeben hatte. — Als der Sohn der Frau am Heiligen Abend die Mutter besuchte, erzählte sie ihm, daß sie seinem Stiefvater Rattengift in das Essen getan habe, um ihn endlich los zu werden. Der Sohn erstattete Anzeige. Frau Zabel wurde festgenommen. Sie gibt an, ihr Mann sei am Heiligen Abend wieder betrunken nach Hause gekommen und habe, wie so oft schon, auf sie eingeschlagen. Um sich zu rächen, habe sie ihm in bereits gekochten Rotkohl Gift gemischt.

Voraussichtliches Wetter.

Am 31. Dez.: Wolkiges, zeitweise aufheiterndes, etwas kühleres, sehr windiges Wetter mit Niederschlägen in Schauern. Am 1. Jan.: Nachts klar und etwas kälter, Tags Trübung, milder, windig, Niederschläge. Am 2.: Trüb, gelinde, windig. Nachher veränderlich, kälter werdend, Regen und Schnee.

An unsere werten Leser!

Mit dieser Nummer schließt die laufende Bezugszeit auf unser Blatt. Die ungünstige Lage im Buchdruckgewerbe, vor allem im Zeitungswesen, die durch die neuen Post- und Bahntarife noch verschärft wird, zwingt alle Zeitungsverleger, wiederum mit einer Erhöhung der Bezugsgebühr vor die Leser zu treten. Es ist dies unangenehm, zur Erhaltung des Unternehmens aber doch eine zwingende Notwendigkeit Nicht in dem Ausmaße, wie die Herstellungskosten gestiegen sind, wollen wir den Aufschlag bemessen, denn wir hoffen doch zuversichtlich, daß bald ein Preisabbau eintreten wird, wir sind aber gezwungen, die monatliche Bezugszeit auf 4 Mark festzusetzen. Wenn der liebe Leser bedenkt, daß die Produktionskosten im Zeitungswesen jetzt etwa den 25fachen Betrag des Friedenspreises betragen, dann wird er ermessen können, welch schwerer Opfer für den Verleger es auch bei dem neuen Bezugspreise bedarf, um den Betrieb für eine hoffentlich bald bessere Zeit retten zu können. Wir bitten unsere werten Leser, nach wie vor uns ihre Gunst zu bewahren; sie tragen dadurch auch ein jeder einen Teil bei, dem Orte das alteingesessene Heimatsblatt zu erhalten.

Der Verlag.

Meiner werten Kundschaft, allen lieben Freunden und Bekannten übermittle ich zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Zugleich sage ich für das bisher bewiesene Vertrauen meinen **herzlichsten Dank** und bitte, dasselbe auch im neuen Jahre mir freundlichst wieder zuzuwenden.

Alwin Zink, Kleinwangen
Schuhlager.

Wohnung bei Herrn **Kunze,** Zigarrengeschäft, Bahnhofstrasse, 1 Treppe.

Hanf, Dentist, Roßleben.
Fernsprecher Amt Roßleben 65.

n werten Geschäftsfreunden und Bekannten übermitteln wir hiermit zum Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche

zugleich dankend für das bisherige Wohlwollen und bittend um Erhaltung desselben auch im neuen Jahr.

Wilh. Sauer und Familie, Rossleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219211231-13/fragment/page=0005